

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M.

Verleger: Hr. G. — Telegr.-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Wirkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Sühndorf, Kaufsch, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Sosen, Mohorn, Müllig-Rotzsch, Rungzig, Reutirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rotzschschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelitzsch, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schanke, Wilsdruff.

Nr. 116.

Donnerstag, den 5. Oktober 1911.

70. Jahre.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestand des Gutbesizers Emil Oskar Vorsdorf in Ankersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gemäß § 23 der Verordnung des Reichsministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1908, Seite 335) wird deshalb als Sperrbezirk die Gemeinde Ankersdorf bestimmt.

Auch für diesen Sperrbezirk gelten die in Nr. 76 und 86 dieses Blattes veröffentlichten Bestimmungen und Strafsandrohungen. Weissen, den 3. Oktober 1911.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Wegen des leider noch immer andauernden Umfanges der Maul- und Klauenseuche hat die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden der unterzeichneten Amtshauptmannschaft bis auf weiteres eine Verklärung der Gendarmerie zugewiesen und sind deshalb folgende vier Sonderbezirke gebildet worden:

I. **Wilsdruff**, Klappendorf, Baumgarten, Slegitz, Windorf, Ober- und Niederlommatsch, Alt- und Neubirchstein, Bahra, Boris, Schänitz.

II. **Ziegenhain**, Velphen mit Lindigt, Wösten und Schänitz, Barnitz, Nössige, Borschnitz mit Kleinpraustitz, Lentewitz, Della, Niederhühwitz, Planitz, Granditz, Dobschütz, Braterschütz, Ruzschowitz, Schögen, Binnewitz, Zetta.

III. **Wendischbora**, Altdorf, Radewitz, Saulitz, Bölscha, Gohla, Karcha, Rayerberg, Krawitz, Sareditz, Wunschwitz, Wühlitz, Kottwitz.

IV. **Großobritz**, Jessen, Dackla, Gröbern, Oberau, Gohls.

Die bezeichneten Bezirke sind den Gendarmen Helmich, Walther III, Qußmann und Gendarmereibrigadier Wähler mit den angeordneten Stationsorten zugewiesen worden. Der Dienst dieser Gendarme bezieht sich im allgemeinen nur auf die Überwachung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen; an der Zuständigkeit der Disziplinsgendarmerie wird nichts geändert.

Die Vermehrung der Gendarmerie soll durchaus nicht ein scharferes Einschreiten gegen die einzelnen Beteiligten herbeiführen, dagegen eine genauere Befolgung der einmal nach den gesetzlichen Vorschriften unvermeidlichen Beschränkungen gewährleisten. Weissen, den 3. Oktober 1911.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Wasserbenutzungen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft weist erneut darauf hin, daß jeder, der bei den am 1. Januar 1910 erfolgten Inkrafttreten des Wassergesetzes vom 12. März 1909 eine besondere Benutzung an einem ständig fließenden Gewässer ausübt, verpflichtet ist, dies bis zum

31. Dezember 1911

der Verwaltungsbehörde zur Eintragung in das Wasserbuch anzuzeigen und das tatsächliche Bestehen der Benutzung, soweit es der Behörde nicht schon bekannt ist, durch Zeugnisse der Ortsbehörden oder in anderer Weise glaubhaft zu machen.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig diese Anzeige nicht rechtzeitig bewirkt, wird nach § 166 Ziffer 4 des Wassergesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Besondere Wasserbenutzungen, die ins Wasserbuch einzutragen und darum von den Besitzern fristgemäß anzuzeigen sind, sind diejenigen, zu denen es nach §§ 23 und 25 des Wassergesetzes der behördlichen Erlaubnis bedarf oder die den erlaubten nach §§ 24 und 49 gleichstehen.

Insbesondere gehören hierzu: die Einführung unreiner Abwässer, die Aenderung des Bettes oder der Ufer (Ufermauern), die Errichtung oder wesentliche Aenderung von Stauwerken, Ent- oder Bewässerungsanlagen, Anlagen, die auf fremde Grundstücke schädigend einwirken, die dauernde Ableitung erheblicher Wassermengen, die Errichtung oder Aenderung von Anlagen (z. B. Brücken, Stegen), die in dauernder bauartlicher Verbindung mit dem Flußbette oder dem Ufer stehen und die Abflussverhältnisse ungünstig beeinflussen, endlich der Betrieb von Fahren.

Weissen, am 24. September 1911.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 5. Oktober d. J., nachmittags 1/7 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Wilsdruff, am 4. Oktober 1911.

Der Bürgermeister.

Kahlenberger.

Die für den nächsten Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffens- und Geschworenen-Liste liegt eine Woche lang, und zwar vom 6. bis mit 12. Oktober dieses Jahres, in hiesiger Ratsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus.

Neues aus aller Welt.

Borgestern erfolgte in Dresden in Gegenwart des Königs Friedrich August die Eröffnung des dritten internationalen Kongresses für Wohnungshygiene. Staatsminister Graf Bismarck von Ostpreußen begrüßte den Kongress in längerer Rede, in der er die Bedeutung der Wohnungshygiene hervorhob.

Das kaiserliche Postlager siedelte gestern nach Danzig-Rangsfuhr über. Der Bundesrat wird am 5. Oktober in einer Plenarsitzung über Notstandsmaßnahmen beraten. Direktor Böh in Oberlohnitz hat gegen die Entschleunigung des Kreislandesschiffes, nach der ihm die Konzession für seine Anstalt entzogen worden ist, Einspruch erhoben.

In Paris sieht man der Unterzeichnung des Abkommens über Marokko Ende dieser Woche entgegen. In Toulon fand gestern in Gegenwart des Präsidenten Fallières, sowie zahlreicher hoher Vertreter des Heeres und der Flotte die Trauerfeier für die Opfer der „Alberte“ statt. An der Küste Südholands sind während des letzten großen Sturmes 45 Dampfer und Schlepper gesunken.

Inseratensatz 15 Pfg. pro vierzeilige Kopfzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitranbieter und inoffizieller Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich-Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Wilsdruff, den 30. September 1911.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Gerichtsverfassungsgesetz

vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger und körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Diensthoten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einwillig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffensamt finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz

die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 usw. enthaltend vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Bundeskonkordanzrats;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Sonnabend, den 7. Okt. d. J. nachm. 4 Uhr

soll das noch vorhandene Mobiliar der alten Schule, bestehend in Bänken, Schränken etc. im alten Schulgebäude (Schulstraße) an den Meistbietenden versteigert werden.

Wilsdruff, den 4. Oktober 1911.

Bürgermeister Kahlenberger,
Vorsitzender.

Geschäfts-Eröffnung am 7. Oktober.

Feine Fleisch- und Wurstwaren.
Elektrischer Betrieb.

Spezialität: Mastochsenfleisch, Englisches Lammfleisch
Thüringer Leberwurst, versch. Sülzen und
Braten, Russ. Salat, kalter Aufschnitt usw.

Johannes Herfurth, Wilsdruff

Ecke Schlossweg. — Dresdner Strasse 65. — Ecke Schlossweg.

Geschäfts-Veränderung.

Unsere werten Gästen von Blankenstein und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass wir unsere Restauration am 1. Oktober d. J. an

Herrn Walter Schlegel

käuflich abgetreten haben.

Wir fühlen uns veranlasst, beim Scheiden aus unserem Geschäft und von Blankenstein allen für das uns so lange erwiesene Wohlwollen unseren besten Dank auszusprechen mit der Bitte dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Blankenstein, den 3. Oktober 1911.

Oskar Reiche und Frau.

Auf Vorstehendes uns beziehend, bitten wir eine geehrte Einwohnerschaft von Blankenstein und Umgegend, vor unserer Uebernahme der

Restauration Oskar Reiche

gefälligst Kenntnis nehmen zu wollen.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere werten Gäste mit bestgepflegten Getränken und guten Speisen den Aufenthalt bei uns nach Kräften angenehm zu gestalten und bitten wir um gütige Unterstützung unseres jungen Unternehmens.

Blankenstein, den 3. Oktober 1911.

Walter Schlegel und Frau.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft, sowie einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, dass sich mein Geschäft vom 5. Oktober an

Rosenstrasse Nr. 87

befindet. Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Wilsdruff, am 5. Oktober 1911.

Hochachtungsvoll
Paul Rehlig, Schneidermeister.

Gelegenheitskauf in weißen Wäschestickereien.

— gute fehlerfreie Qualitäten —
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Eduard Wehner.

Nur für kurze Zeit!

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort und Wintersportplatz.

Höhere Lehranstalt für künft. Verkehrsbeamte

Post. Bahn, Verwaltung, Banken, kaufm. Berufe etc. Neue Kurse 14. April 1912.

Einzig Verkehrsschule m. Einj.-Freiw.-Zeugnis nach 4jähr. Kursus.
1100 Schüler fanden Anstellung. Prospekt d. Schuldirektion oder Bürgermeisteramt.

Am Sonntag, den 8. Oktober wird in meinen Ställen in Hainsberg ein großer Transport

vorzüglicher Milchkühe

hochtragend und frischmelkend frei und stelle selbige ab Montag, den 9. d. M., zum preiswerten Verkauf.

Hainsberg. Tel. 96. Emil Kästner.



40 % Kali

Ammoniak-Superphosphat $\frac{8}{12}$ %

Reines 18 % Superphosphat

Bern-Guano

Thomasphosphatmehl u. Kainit

empfiehlt

Albert Harz, Bahnhof Mohorn.

Telefon Nr. 7.

MAGGI^s Bouillon-Würfel

ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben sie sofort eine vorzügliche Fleischbrühe. Bestens empfohlen von

Alfred Pietzsch, Freiburger Str. 6.

„Shampooing-Bay-Rum“

von Bergmann & Co. in Radoboul bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauerwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen.

à Flasche Mk. 1,25 bei Paul Kleitsch.

Frisches Schöpsenfleisch

empfiehlt Carl Bunde, Meißnerstraße.

Güchfige Tischler

werden gefucht bei Klemm & Co.

Bei Nennung dieses Blattes umsonst und postfrei von Adolph Renner, Dresden-A.

Josef Hampel

Schneidermeister

Wilsdruff, am Markt 100

empfiehlt die neuesten

Stoffe der Saison

in nur durablen u. preiswerten Qualitäten, die jedem Geschmack gewiss entsprechend sind.

Für neue und praktische Formen kann ich durch Vorlage neuester Modebilder eine sehr reichhaltige Auswahl bieten.

Da ich ganz besonders auf einen eleganten Sitz und eine solide Bearbeitung der von mir gefertigten Stücke Wert lege und dabei zu mässigen Preisen arbeite, darf ich der Zuversicht sein, alle mich beehrenden Kunden bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

der Obige.

Bahnhofswirtschaft Putschappel.

Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen, erstklassige Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

Mal was anderes!

ist das nicht der Wunsch ungezählter Frauen in Bezug auf ihre Kleidung? Eine entzückende Auswahl des Neuesten bieten das Favorit-Modenalbum (nur 60 Pfg) und die berühmten Favorit-Schnitte zum Selbstschneiden. Zu haben bei E. Glathe, Wilsdruff.

RENNER'S MODE-KATALOG

Jede Interessentin verlange z. Orientierung über die neue Mode der neuen Saison:

Internationale
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

Weltausstellung für Gesundheitspflege

Mai bis Oktober.

Täglich grosse Militärkonzerte auf dem Festplatz und in der Herkulesallee. Sportfeste. Wellenbad. Interessanter Erholungspark, ostasiatisches Leben, Abessinierdorf, zahlreiche Belustigungen.

Kasseneröffnung 9 Uhr. Eintrittspreis: Von 9 bis 10 Uhr Mk. 2.—, von 10 Uhr an Mk. 1.—, von abends 7/7 Uhr an 50 Pf.

Elegante Neuheiten

in Damen-Jackets und Paletots sind eingetroffen.

Eduard Webner, Markt.

2. Geldlotterie

zum Besten der

Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug

im Gesamtbetrage von 225 000 Mark.

Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 Mark etc.

Ziehung im Dezember 1911.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummer wird mindest. ein Gewinn garantiert.

Lose zu 1 Mark durch den Invalidendank zu Dresden. (Für Porto und Liste 25 Pfg. extra).

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, den 2. Oktober 1911.

Arthur Tamme und Frau Lydia,
geb. Kleine.

Herzlichen Dank

sagen wir allen zugleich im Namen unserer Eltern, die uns aus Anlass unserer Hochzeit in Neukirchen und unseres Einzuges in unser Heim in Blankenstein mit herzlichsten Glückwünschen, Geschenken und Blumen spenden erfreuten.

Blankenstein, den 3. Oktober 1911.

Walter Schlegel und Frau Elsa
geb. Fritzsche.

Bei unserem Bezuge von Blankenstein nach Neukirchen rufen wir allen werthen Gästen, Freunden und Nachbarn ein

herzliches Lebewohl

Neukirchen, den 2. Oktober 1911.

Oskar Reiche und Frau.

Beim Heimgange meiner teuren Gattin, unserer Mutter, Tochter und Schwägerin
Frau Helene Hedwig Lehmann geb. Kindt

sind uns sehr zahlreiche Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort und Schrift, wertvolle Blumen spenden dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, allen herzlich zu danken. Besonderer Dank dem Gesangsverein Brudergesang für die erhebenden Gesänge, dem Deutschen Holzarbeiterverband und dem Naturheilverein für ihre Kranzspenden, sowie der Arbeiterschaft der Firma Th. Müller für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, teure Gattin, rufen wir ein Ruhe sanft in deine kühle Gruft nach.

Wilsdruff, den 2. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einladung.

Sonntag, den 8. Oktober dieses Jahres, soll das

Kirchliche Jahresfest

des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung in Herzogswalde gefeiert werden. Der Gottesdienst, für welchen Herr Pastor Gorbel aus Adigsdorfa die Festpredigt übernommen hat, beginnt um 7/3 Uhr nachmittags. Nach dem Gottesdienste findet eine

Nachversammlung im Ortsgasthose

statt, in welcher Herr Lehrer Gderty aus Grumbach den Bericht über das Hauptvereinsfest geben und Herr Pfarrer Fischer aus Gaer über die evangelische Bewegung in Böhmen sprechen wird. An den Kirchüren wird eine Kollekte für eine Diasporagemeinde eingesammelt werden. Die zum Zweigverein gehörigen Kirchengemeinden sowie Freunde des Vereins werden zu dem Jahresfest hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 8. Oktober 1911.

Der Vorstand des Zweigvereins,
Pfarrer Wolke, Vorsitzender.

Radfahrer-Klub „Wanderer“ Wilsdruff.

Sonntag, den 8. Oktober 1911

18. Stiftungsfest

im Hotel zum goldenen Löwen

anlässlich des Haupt-Gautes des Gau 21b Dresden des D. R. - B., bestehend in Konzert von der Stadtkapelle, Kunstfahrten der Gebrüder Schieritz, Reigenfahrten, Radballspiel von den verschiedenen Radfahrer-Vereinen des Gau 21b und verschiedenes andere.

Nachdem: Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pfg. In diesem genussreichen, selten gebotenen Abend werden alle Vereins- und Bundesmitglieder, sowie werthe Gäste von Stadt und Land freundlichst eingeladen.

Der Radfahrer-Klub „Wanderer.“

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 8. Oktober

Guter Montag

mit

starkbesetzter Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Schön.

Wachsmuths Restaurant

Helbigsdorf.

Wir empfehlen für Sonntag, d. 8. Oktbr.

Karpfen, blau u. polnisch, Hasen-

und Gänsebraten u. a. m.

Kaffee und Kuchen.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Max Wachsmuth und Frau.

Arbeiter

suchen sofort

Gebr. Müller.

Geflügelzüchterverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Donnerstag, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel weißer Adler

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berlesung des letzten Protokolls. 2. Aufnahme. 3. Ausgabe der Zuchttabelle 1910. 4. Ausstellungsprogramm. 5. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder. 6. Eingänge und Mitteilungen.

Die Herren Vorstands- und Ausstellungs-Komitee-Mitglieder werden gebeten, punkt 8 Uhr zu erscheinen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

„Sächsische Fechtschule“.

Donnerstag, den 5. Oktober 1911, abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Restaurant „Eintracht“.

Alle Inhaber einer Fechtkarte sind hierzu eingeladen.

D. B.

Theater im goldenen Löwen
Wilsdruff.

Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: (Ende 10 Uhr 30 Min.)

Mosers letztes Lustspiel!

Militärstaat.

Güte-Lustspiel in 4 Akten von Trotha und Moser.

Neue Kostüme!

Glänzende Ausstattung!

Personen:		
Kommissionsrat Haller		Bruno Sandow.
Thella, seine Frau		Elsa Richter.
Reß, seine Tochter		Marga Richter.
Nordmann, Gutsbesitzer, sein Schwager		Erwin Klog.
Alta, dessen Tochter		Laura Sandow.
Bogel, Besitzer einer großen Schokoladenfabrik. (Einfähriger im Infanterie-Regiment Nr. 133)		Curt Richter.
Wilhelm Starke, dessen Direktor (Reserveoffizier im Infanterie-Regiment Nr. 133)		Christ. Richter.
Carl Bachmann, Hallers Diener (Unteroffizier d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 133)		Fritz Büttner.
Soldat Berner	im Infanterie-Regiment Nr. 133	Hiesige Herren.
Soldat Seidel		Baul Sandow.
Postsekretär Müller		Johanne Eckardt.
Lotilde, seine Frau		Fränze Borchert.
Emmi Nebel, Putzmacherin		Suzel Richter.
Bertha, Dienstmädchen		Sina Richter.
Selma, Magd		

Ort und Zeit: Sächsisches Ronddergelände im Jahre 1908.

Preise der Plätze:

An d. Abendkasse: Sperrstg 1,50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 0,60 Mk., Galerie 0,30 Mk.

Zur Vorverkauf: Sperrstg 1,25 Mk., I. Platz 0,80 Mk., II. Platz 0,50 Mk.

Der Vorverkauf findet im Theaterlokal und in der Geschäftsstelle dieses Blattes statt.

Das verehrte Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir hierdurch besonders einzuladen.

Wilh. Moritz Richter, Konz. Theater-Direktor.

Freitag, den 6. Oktober, abends 7/8 Uhr:

Extravorstellung im Gasthof Burkhardtswalde.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 116

Donnerstag, 5. Oktober 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Flüchtig ist der Reiz der Jugend, wie ein Frühlings-
sonnenlicht
Vergängliche, Weisheit, Jugend — sie nur geben dauernd
Glück.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. Oktober.

Der Schluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung
in Dresden erfolgt nach einer Meldung der Geschäfts-
leitung am 31. Oktober. — Der in Loschwitz bei Dresden
wohnhafte Rittmeister a. D. Magnus aus Berlin hat in
der vergangenen Nacht dadurch Selbstmord verübt, daß
er das Bett anzündete und verbrannte. Das Feuer wurde
halb gelöscht, aber Magnus konnte nur noch als verkohlte
Leiche geborgen werden. Das Motiv zur Tat soll in
verfehlten Spekulationen zu suchen sein. Man spricht über
Verluste von über 300 000 M.

Eine städtische Schuljahrklinik wurde in Leipzig
am 1. Oktober eröffnet. Die Behandlung geschieht von
eigenen von der Stadt angestellten approbierten Zahnärzten.
Die Kosten belaufen sich für die Behandlung während
eines vollen Jahres für die Schüler der Bürgerschulen
auf 2 Mark, für die Schüler der Bezirksschulen auf 1
Mark. Weitere Kosten entstehen nicht. Das Geld muß
mit einer schriftlichen Erklärung des Vaters oder Vor-
mundes des zu behandelnden Kindes bei dem erstmaligen
Besuch der Klinik mitgebracht werden. Die Klinik bleibt
auch während der Schulferien geöffnet.

Vorgestern wurden in der Nähe von Portitz bei
Leipzig zwei Knaben im Alter von 5 bis 7 Jahren und
eine 48 Jahre alte Frau von einem Geschirre überfahren
und getötet. Ein Knabe von 5 Jahren wurde schwer
verletzt.

Einen Selbstmordversuch unternahm ein Schüler des
Seminars in Oschatz. Er hat sich bei einer Prüfungs-
arbeit eine Naretheit zuschulden kommen lassen und
war dafür mit einer Note im Führungsattest versehen
worden. Aus Angst vor seinem Vater schoß er sich eine
Kugel in die Brust. Seine Verletzung ist nicht gerade
lebensgefährlich.

In Wittweida fiel am Sonnabend nachmittag ein
Meteorstein von der Größe einer Faust in einen Schreber-
garten an der Lutherstraße nieder.

Der 10jährige Sohn des Handarbeiters Albin Böser
in Wolkenstein gab in Abwesenheit seiner Mutter vor-
gefahren mittags Petroleum in den Ofen, der Knabe stand
sofort in hellen Flammen und erlitt so schwere Brand-
wunden, daß ihn nachmittags 5 Uhr der Tod von seinen
Leiden erlöste.

Als Mutter des am 16. vor. M. auf einem Felde
in Gablenz bei Grimmitzau tot aufgefundenen neu-
geborenen Kindes ist jetzt eine aus Bielau stammende
Fabrikarbeiterin ermittelt worden. Die Leiche des be-
treffenden Kindes war mit dem Grubeninhalt vom Grim-
mitzauer Bahnhof nach Gablenz und dort beim Ent-
leeren eines Jauchensasses zum Vorschein gekommen.

In Arnshagen bei Seiffeld wurde ein 14jähriger
„wandernder“ Gymnasialschüler von Genarmen aufge-
griffen. Der Junge, ein Sohn des Generaldirektors
Fischer in Leipzig, gab an, daß er wegen schlechten
Michaeliszeugens das Elternhaus verlassen habe, um zu
seinem Großvater nach Gmunden zu wandern. Der
„sahrende Schüler“ hatte sich einem Handwerksburschen
angeschlossen.

Auf dem Hedwigshaus in Delsitz i. G. geriet am
Sonnabend der 19 Jahre alte Fördermann R. E. Bender
unter hereinbrechende Kohlen. Dabei wurde ihm der
Brustkorb eingebracht, so daß er bald darauf starb.

Das Submissionsamt im König- reich Sachsen.

Schlus.

Am Schlusse des interessanten mit vielem Beifall
aufgenommenen Berichtes führte der Berichterstatter

Warum rennst du so?

„Ich habe vergessen, das „Wochenblatt für
Wilsdruff“ für das neue Quartal zu bestellen.

Mein Vater will's haben

dass ich ohne Verzug auf die Expedition
gehe, um das „Wochenblatt für Wilsdruff“
zu bestellen, damit dasselbe keine Unter-
brechung in der Zustellung erleidet.“

ungefähr folgendes aus: Er hätte den Bericht mit aller-
hand Beispielen durchsetzen können, Beispiele, die ohne
weiteres zu der Überzeugung führen müßten, daß die
Regelung des Submissionswesens eine stützliche Aufgabe
von Staat und Gesellschaft sei. Wenn er solche Bei-
spiele nicht aufgeführt, so habe er das getan, weil das
Amt der ehrliche Wacker zwischen den Beteiligten sein
wolle. Der Berichterstatter gedachte in Dankbarkeit
unserer hohen Staatsregierung, die das Beste wolle.
Er hielt sich verpflichtet, ihr, sowie insbesondere den
Herren Staatsministern, dem Minister des Innern,
Grafen Bismarck von Göttingen, dem Finanzminister Frei-
herrn von Seydewitz und zuletzt aber nicht zum letzten
dem Kriegsminister Freiherrn von Haunert vor dem ver-
sammelten sächsischen und deutschen Handwerk den Dank
für die tatkräftige Unterstützung des Submissionsamtes
auszusprechen. Die Herren seien zu jeder Stunde für

die Wünsche des Amtes zu haben gewesen, sie hätten
die Bestrebungen des Amtes auf jede denkbare Weise
unterstützt; diese Unterstützung habe bewirkt, daß Sachsen
inbezug auf die Verbesserung der Lage des Handwerkes
vorbildlich geworden sei.

Im Anschluß an den Vortrag des Vorsitzenden ging
Herr Bürgermeister Dr. Eberle-Rossen, Mitglied der
Oberleitung des Submissionsamtes im Königreich Sachsen,
noch näher auf die Aufgaben der Sachverständigen des
Submissionsamtes ein. Diese seien berufen, in allen
Fällen Vertrauensleute des Amtes zu werden, auf die
sich das Amt stützen müsse. Es falle den Sachverständigen
die hohe Aufgabe zu, den Grundfragen des Submissions-
amtes Geltung zu verschaffen. Insbesondere haben sie
darauf zu achten, daß für eine ehrliche, qualitative Arbeit
auch ein ehrlcher Lohn erreicht werde, mit anderen
Worten, es müsse der Forderung des Submissionsamtes
nach dem angemessenen Preise überall, bei Privaten und
Staatsbehörden, Beachtung verschafft werden. Redner
erläuterte die Frage: „Was ist ein angemessener Preis?“
eingehend und gab den Sachverständigen Handhabungen,
in welcher Weise sie bei Ausübung ihrer Tätigkeit diesen
Grundsatz zur Geltung bringen könnten. Er bat die
Sachverständigen, im Lande darauf hinzuwirken, daß
das Submissionsamt absofort frei von politischen Be-
strebungen sei, daß sie alle in ihren Kreisen lautwerdenden
derartigen Bemerkungen mit ruhigem Gewissen als un wahr
bezeichnen können. Das Submissionsamt wolle mit
Hilfe der Vertrauensleute und Sachverständigen alle
Wünsche der Handwerker des Landes aus allen Gewerben
sammeln und sie verarbeiten nach seinen Grundsätzen,
um so im ehrlichen Streben zu einer wahren Geschäfts-
stelle des sächsischen Handwerkes zu werden, die durch
die gemeinsame Arbeit des Vertrauens aller sächsischen
Handwerker erreicht wird. Er forderte auf, diese Ab-
sichten den Dahergebliebenen mitzuteilen und alle
Kollegen des ganzen Landes aufzufordern, an der Hand-
dieser gesunden Bestrebungen festzuhalten und dadurch
eine Einigkeit des gesamten Mittelstandes zu schaffen,
damit dieser wieder eine starke Stütze des Vaterlandes
werde.

An diese mit begeistertem Beifall aufgenommenen
Worte schloß sich eine Aussprache, an der sich die Ver-
treter verschiedener Gewerbe beteiligten, um die Sonder-
wünsche ihres Berufes dem Submissionsamte zu unter-
breiten. Der Vorsitzende, Herr Räser, und Bürgermeister
Dr. Eberle versicherten wiederholt, daß die Notstände
dem Amt nicht neu seien. Besterer bezeichnete den Geist,
der im Submissionsamte herrsche, als den idealen kauf-
männischen Geist, der das Terrain erkunde, bevor er
operiert. Bei allem Wirken und Schaffen jedoch sei das
Amt außerstande, einem dreißig- ja vierzigjährigen
Schulbrian im Submissionswesen von heute auf morgen
ein Ende zu machen. Er forderte auch hierbei die
Handwerker auf, mit anzugreifen und selbst positive
Arbeit zu schaffen, dann werde das Amt leichteres
Wirken haben.

Malerobermeister Schirmer-Dresden gab sodann
einen Bericht über seine Tätigkeit als Sachverständiger
des Submissionsamtes. Er habe dabei Gelegenheit ge-

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

37) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich kann hier ganz nach Belieben und Laune
schalten und walten,“ entgegnete sie stolz.

„Um,“ brummte der alte Maler und trat zum Fenster.
„Das ist ein reizender Besitz, ein echtes Künstlerheim, wie
man es sich so in den hochfliegenden Plänen der ersten
Stärmerjahre der Künstlerlaufbahn denkt. Mir ist es nicht
geglückt, Kind, Du wohnst hier wie eine sehr reiche und
vornehme Dame. Als ich ankam, getraute ich mich zuerst
gar nicht mit meinen bestaubten Stiefeln den Flur des
Hauses zu betreten. Du hast anscheinend Glück gehabt,
Kind. — Verdankst Du diese glückliche Lage, in der Du
Dich hier befindest, allein der Arbeit und Deiner Kunst,
Martha?“

Tief ernst hatte der welterschaffene alte Künstler diese
Frage an das junge Mädchen gestellt. Unbefangen blickte
ihm Martha mit ihren klaren Augen an.

„Ja, Gott sei Dank, die Kunst, in der mein guter
Vater und Sie, mein vortrefflicher Lehrer, mich unterwiesen,
hat mich aus Not und Sorge herausgehoben. Man sucht
jetzt meine Bilder und bezahlt sie sehr gut. Auf dem
Skizzenbuche meines seligen Vaters ruhte ein besonderer
Segen für mich.“

„Wer hätte das wohl gedacht, daß die Tochter meines
Freundes noch ihr Glück damit machen würde, als wir drei-
einst in froher Laune auf unsern Kunstfabriken kreuz und
quer die Skizzen flüchtig entwarfen? In Deutschland gab
uns kein Mensch einen Silbergroschen dafür und hier, in
diesem Nebellande, wiegt man sie zehnfach mit Gold auf.“

„Da Sie derzeit mit meinem guten Vater gemeinschaft-

lich die Skizzen entwarfen, halte ich es für meine Pflicht,
Ihnen auch einen kleinen Teil des Erlöses zu geben.“

Martha öffnete in einem Wandschränkchen eine Kassette
und entnahm derselben eine gefüllte, ziemlich große Börse.

„Bitte, nehmen Sie von mir ein bescheidenes Honorar,“
bat sie herzlich und reichte dem alten Freunde, dem das
Glück so wenig gelächelt hatte, die Börse hin.

Mittenzweig rührte sich nicht, sondern sah die Künstlerin
mit großen Augen an, als habe er sie nicht verstanden.

„Wollen Sie von mir, Ihrer alten Schülerin, nicht ein
Honorar annehmen, das Ihr wohlverdientes Eigentum, der
Ihnen rechtmäßig zustehende Lohn für Ihre Arbeit ist? Es
ist ein Teil des Preises, den man mir für die Ansicht von
Kaiserslautern zahlte, an der Sie doch selbst, wie Sie
sagten, mitgearbeitet haben.“

Als Mittenzweig immer noch keine Miene machte, das
Geld anzunehmen, steckte es Martha kurz entschlossen in eine
Tasche seines alten, weiten Mantels. Erwidert fuhr sie aber
mit der Hand wieder zurück — ihre Finger hatten ein Stück
trockenes Brot berührt, das in der Tasche steckte.

„O, Mittenzweig, mein lieber, väterlicher Freund,“ rief
sie tief bewegt und warf sich an die Brust des alten Mannes,
„wie bin ich glücklich, daß es mir vergönnt ist, Ihnen gegen-
über eine heilige Pflicht zu erfüllen und dem treuesten Freunde
meines toten Vaters helfen zu können. O, von nun an
sollen Sie keine Sorgen mehr haben — als Künstler sollen
Sie leben und wirken — die Not und Entbehrung haben
für Sie jetzt ein Ende erreicht.“

„O, mein liebes Kind, wenn das nur möglich wäre, daß
ich wieder meiner geliebten Kunst leben könnte,“ rief gerührt
der alte Maler und drückte einen Kuß auf die weiße Stirn
Marthas, so wäre ich überglücklich. Ich bin kein Freund
der Engländer, ich hasse sogar ihren brutalen Egoismus
und ihre Treulosigkeit, die kein warmes Freundschaftsgefühl
aufkommen läßt, aber — wenn es wahr ist, daß sie tron-

ihrer abstoßenden Eigentümlichkeiten und ihres verdrehten
Charakters die Kunst schätzen und den Künstler nicht daben
lassen, so will ich meinen größten Pinsel verschlucken, wenn
ich nicht meine Ansicht über dies Krämervolk noch um-
wandle.“

„Der Mühe werden Sie sicher entbunden, den Pinsel zu
verschlucken,“ lächelte Martha, „zumal gleich den größten. Ver-
lassen Sie sich darauf, Sie werden hier noch reich und an-
gesehen werden. Ich liefere Ihnen doch den besten Beweis
dafür, obgleich meine Kunst doch an die Ihre noch lange
nicht heranreicht.“

„Die Zukunft wird es lehren! Aber gut, die Börse
nehme ich doch an, — als Honorar, hörst Du! — das erste,
das ich seit langer Zeit wieder einmal bekomme,“ seufzte er
seufzend hinzu. „Gott mag es Dir lohnen, mein gutes
Kind, was Du an mir getan und durch Deine Empfehlung
noch tun wirst!“

Er reichte ihr seine Hand und Martha legte ihre mit
festem Druck hinein.

Fräulein Maud klopfte an und trat dann ein. Mit
etwas seltsamen Augen betrachtete sie die Szene, da die
beiden immer noch Hand in Hand standen.

Martha berichtete ihr in kurzen Worten, wer Mitten-
zweig und besonders, was er ihr sei. Der Maler warf
hin und wieder einige kurze Bemerkungen dazwischen, die
in der Art, wie er sie machte, ungemein komisch wirkten
und oft ein helles Lachen der beiden Zuhörerinnen ent-
fesselten. Schließlich unterbrach Fräulein Maud die Unter-
haltung, die ganz den ernststen Ton verloren hatte und in
ein lustiges Geplauder übergegangen war.

„Da stehe ich hier und schwatze wie eine richtige alte
Jungfer, und derweil vergehe ich den Zweck meines
Kommens. Darf ich die Herrschaften zum Essen bitten?“

(Fortsetzung folgt.)

habt, zusehen, daß eine wirkungsvolle Tätigkeit als Sachverständiger nur dann möglich ist, wenn sich mit guten sachlichen Kenntnissen eine ganz eingehende, festüberzeugte Kenntnis der Grundsätze des Submissionsamtes in der Person des Sachverständigen vereine. Er hat daher alle Sachverständigen, sich über alles, was im Submissionsamte vorgehe, genau unterrichtet zu halten.

Schneidermeister Schneider-Dresden ersucht, es möglich zu machen, daß die vielen herrlichen Worte, die Bürgermeister Dr. Gerle anlässlich des Mittelstandstages und der jetzigen Versammlungen gesagt habe, den Vereinen in Druck zugehen können.

Ein Mitglied der Gewerbekammer Chemnitz, Herr Lange-Hohenstein-Ernstthal, bekannte sich nach all dem vom Vizepräsidenten des Submissionsamtes bisher Gehörtes als aufrichtiger Freund desselben und erinnerte daran, daß er zugleich mit vielen anderen Gewerbekammermitgliedern bei Errichtung des Amtes ganz das Gegenteil war. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die anfänglich laut gewordenen Befürchtungen nicht eingetroffen seien, und wünschte dem Amte weiteres Blühen und Gedeihen. — Die Versammlung stimmte der bisherigen Tätigkeit durch einstimmige Annahme einer Resolution zu und forderte das Amt auf, auf den bisher eingeschlagenen Wegen weiterzuschreiten.

Kurze Chronik.

Revolvententat eines Gymnasialisten. In Magdeburg drang der sechzehnjährige Realgymnasialist Otto Koch in die Wohnung seines Oberlehrers Ismer und machte ihm Vorhaltungen wegen der schlechten Zensur. Darauf zog der Ruchse plötzlich einen Revolver und schob auf seinen Lehrer, der schwer verletzt wurde. Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Er brach sich einen Schuß in den Mund bei und zerschchnitt sich noch die Pulsadern. Beide wurden lebensgefährlich verletzt.

Großfeuer. In der Nacht zum Montag brach bei dem Nagelschmied Wigke in Rügenwalde (Pommern) Feuer aus, das bisher 10 Wohnhäuser und 25 Stallungen vernichtete. Der Brand dauerte gestern noch fort.

Schweres Automobilunglück. Ein Automobil, in dem der Journalist Dr. Goldfeld in Begleitung zweier Töchter des Kaufmanns Schäfer eine Fahrt von Posen nach Schroda unternahm, fuhr in der Nähe von Eisenwalde vermutlich infolge eines Steuerdefekts gegen einen Baum. Die Insassen, mit Ausnahme des Chauffeurs, wurden herausgeschleudert. Das 25jährige Fräulein Klara Schäfer war sofort tot. Das jüngere Fräulein Schäfer und Dr. Goldfeld wurden schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Reiche Stiftungen. Nachdem die Firma Van der Zypen und Charlier in Deutz bereits anlässlich der Fertigstellung des 100000. Eisenbahnwagens der Stadt Köln die Summe von 150000 Mark zur Errichtung einer Bibliothek gestiftet hatte, hat die Firma am Montag weitere 200000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter und deren Hinterbliebenen und weitere 300000 Mark zur Unterstützung von Beamten der Stadt Köln überwiesen.

Die Sturmkatastrophe in der Nordsee. Meldungen, die infolge Unterbrechung der Verbindungen mit einem Teile der Provinz Friesland erst verspätet eintrafen, besagen, daß von 130 Booten der Fischereiflotte des Dorfes Bruinisse während des Sturmes am Sonntag 120 verloren gingen oder stark beschädigt wurden. Die Königin begab sich gestern nach Bruinisse. — Auf den Flüssen zwischen Dortrecht und der Nordsee sind 45 Boote gesunken und die Mehrzahl der Mannschaften von diesen ertrunken. Bei Steenberg sollen 28 Leichen angetrieben worden sein.

Durch ein zersprungenes Schwungrad vier Arbeiter getötet. In einer Fabrik in Trignac bei Nantes zersprang vorgestern morgen ein Schwungrad.

Durch umherfliegende Eisenteile wurden vier Arbeiter getötet.

Schnee im Jeschken- und Isergebirge. Im Jeschken- und Isergebirge ist in der vorletzten Nacht starker Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt sechs Zentimeter hoch und reicht bis 700 Meter in die Täler herab.

Der Dambruch bei Aukin. Aus New-York wird gemeldet: Aukin bildet nach dem Dambruch eine grauenvolle Trümmerstätte. Die Flutwelle riß große Gebäude eine halbe Meile weit fort. Das nachfolgende Feuer machte eine Rettung unmöglich. Augenzeugen erzählen, daß sich die Flutwelle mit Blitzgeschwindigkeit und furchtbarem Getöse heranwühlte, überall Verwirrung und Gassegung verbreitend. Die Häuser aus Stein stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Alle Straßen sind mit verfallenen Leichen angefüllt. Es spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Weitere New-Yorker Depeschen über die Katastrophe sind noch immer recht verworren, weil die Wassermassen jede Verbindung mit der Stadt zerstört haben und diese nur sehr schwer zu erreichen ist. Die Zahl der in der Flut umgekommenen Personen wird auf 400 bis 1000 angegeben. Das Städtchen ist in dem engen Tale des Susquehanna-Flusses gelegen, in dem sich die ungeheure Wassermenge nicht schnell verlaufen konnte.

Ueberschwemmungen. Ein Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Rio de Janeiro meldet: In Blumenau herrscht große Ueberschwemmung; die meisten Häuser stehen unter Wasser. Die Bevölkerung ist zum größten Teil obdachlos. Die Not ist allgemein. Die Staatsregierung hat eine Hilfsexpedition abgeschickt. Blumenau ist der Hauptort der gleichnamigen deutschen Kolonie im Staate Santa Catharina (Südbrazilien). Von den 40000 Einwohnern der Kolonie sind 30000 Deutsche.

Vermischtes.

Das Opfer des Kosaken. Eine amüsante Geschichte von der Frömmigkeit eines modernen russischen Kosaken erzählt der „Gaulois“. Der Sohn der Steppe war von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden, in seiner Not betete er zum hl. Nikolaus und rief: „Heiliger Nikolaus, großer heiliger Nikolaus, mein süßer Namenspatros, wenn du mich aus der Gefahr rettest, will ich dies Pferd verkaufen und all das dafür erhaltene Geld dazu verwenden, dir Kerzen zu stiften.“ Der heilige Nikolaus hatte wohl Mitleid und freute sich über den Opfermut des Kosaken, jedenfalls kam der Reiter heil und gesund nach Hause. Am nächsten Tage nimmt unser Kosake einen Hahn aus seinem Hühnerstall unter den Arm und sein Pferd an die Leine und wandert auf den Markt. „Dr. Kosak, was hast du zu verkaufen?“ ruft man ihm zu. „Einen Hahn und ein Pferd“, erklärte der Brave, „aber ich verkaufe nur beides zusammen. Für meinen Hahn fordere ich 200 Rubel, und für mein Pferd 30 Kopelen.“ Bald fand sich ein Käufer, der diesen wunderlichen Kauf bereitwillig abschloß und Hahn und Pferd zusammen für 200 Rubel und 30 Kopelen erkaufte. Freudig lehrte der Kosak nach Hause, und gegen seinem Gelübde stiftete er für 30 Kopelen Lichter, die dann sorgsam vor dem Bilde des hl. Nikolaus aufgestellt und feierlich angezündet wurden.

Der glückliche Papa. Ich sehe, so erzählt ein Leser der „Köln. Ztg.“, mit meiner Familie zu Tisch. Vier Köpfe zählen wir: meine bessere Hälfte, ich und die zwei Jungens. Gesprächsthema: Die Kinder wollen zu viel Fleisch essen und zu wenig Gemüse. Daß zuviel Fleisch nicht gesund ist, habe ich den beiden Sprößlingen schon so und so oft erklärt und dabei auf Ausprüche ärztlicher Kapazitäten hingewiesen. Nützt nichts, sie wollen viel Fleisch und wenig Kohl. Auch der immer wiederlehrende Hinweis auf die hohen Fleischpreise macht auf die sorglose Jugend keinen Eindruck. Heute versuche ich es mit einem anderen Mittel, ich verweise auf das von

mir gegebene gute Beispiel: „In jeder Zeit, als ich selbst noch bei meinem Vater und bei meiner Mutter zu Tisch saß“, so erzähle ich und verweise dabei auf die über dem Sofa hängenden Bilder meiner Eltern, „da mußte ich immer zu einem ganz kleinen Stückchen Fleisch eine große Portion Gemüse essen. Meine Eltern hielten streng darauf.“ Als ich nun die Wirkung meiner Worte beobachtet will, sehe ich, wie der Blick meines Jüngsten mitleidsvoll auf mir ruht. Schön öffnen sich seine Lippen und freudig bemerkt er: „Da kannst du aber froh sein, Papa, daß du jetzt bei uns bist!“

Marktbericht.

Dresdner Produktenbörse am 2. Oktober 1911.
Wetter: Regen. Stimmung: Matt. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer (74—82 Rilo) —, do. neuer (79—82 Rilo) 202—205, do. neuer (77—78 Rilo) 198—200, russischer rot 240—248, do. russischer weiß —, Kanis —, Argentinischer 242—248, Australischer —, Manitoba 242—248, Roggen, südsibirischer neuer (75—78 Rilo) —, vormaliger neuer 185—188, russischer 188—193, Gerste, südsibirische neue 198—200, südsibirische 206—216, Posen 204—216, böhmische 224—240, Futtergerste 165—169, Hafer, südsibirischer alter —, do. neuer 192—196, beregnet —, südsibirischer alter —, do. neuer 192—197, russischer loco 188—193, Weis, Czequianische 187—192, alter —, Mundweis, gelb 180—183, ameriz. Weis-Rais alt —, Raplata gelb —, do. neu feucht —, Erbsen 200—210, Bohnen 225—240, Buchweizen, inländischer 215 bis 225, do. fremder 215—225, Dinkel, Winterroggen, feucht trocken 293—300, do. trocken —, do. feucht —, Letzkaat, feine 385, mittlere 365—375, Raplata 385—390, Bombay —, Reis raffiniert 76, Kapstücken (Dresdner Marken) lange 14,60, kurze —, Reisfuchen (Dresdner Marken) I 21,00, II 20,50, Reis 34,00—36,00, Weizenmehl (Dresdner Marken): Kalkausgang 36,50—37,00, Ciesler-angang 35,50—36,00, Semmelmehl 34,50—35,00, Bäckermundmehl 33,00—33,50, Grießermundmehl 25,50—26,50, Weizenmehl 20,50 bis 21,50, Roggenmehl (Dresdner Marken): Nr. 0 18,50—20,00, Nr. 0/1 27,50—28,00, Nr. 1 26,50—27,00, Nr. 2 24,00—25,00, Nr. 3 21,00 bis 22,00, Futtermehl 16,80—17,20, Weizenkleie (Dresdner Marken) grobe 13,80—14,20, feine 13,80—14,00, Roggenkleie (Dresdner Marken) 14,40—14,80.
Marktpreise am 29. Sept. Kartoffeln feine, 50 Kilogramm 4,30 bis 4,80, Heu im Gebund 50 Kilogramm 5,50—6,00, Roggenstroh (Stiegelmisch) Scheid 35,00 bis 37,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 2. Oktober 1911.
Kuhtrieb: 255 Ochsen, 251 Kalben und Kühe, 261 Bullen, 322 Stiere, 947 Schafe und 1271 Schweine, zusammen 4777 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren in Mark nachstehend verzeichnet: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 47—49 resp. 85—92, b) besterlei der bestgl. — resp. — Schlachtgewicht, 2. junge fleischige, nicht ausgew., ältere ausgewählte 41—45 resp. 77—83, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—40 resp. 71—77 und 4. gering genährte jeden Alters 26—32 resp. 65—70. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 42—46 resp. 77—85, 2. vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38—42 resp. 70—76, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 33—37 resp. 65—70, 4. gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben 28—32 resp. 60—64 u. 5. mäßig gen. gen. Kühe und Kalben 20—25, 55—59 Schlachtgewicht. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 48—50 resp. 84—87, 2. vollfleischige, jüngere 44—47 resp. 77—82, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—42 resp. 72—76 und 4. gering genährte 32—36 resp. 67—71. Stiere: 1. Doppeltstier 85—93 resp. 115—125, 2. beste Rast- und Saugstier 55—59 resp. 90—96, 3. mittlere Rast- und gute Saugstier, 48—54 resp. 80—88 und 4. geringe Saugstier 42—46 resp. 76—79. Schafe: 1. Wollschämer und jüngere Wollschämer 44—46 resp. 88—88, 2. ältere Wollschämer 37—40 resp. 82—85 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschafe) 27 bis 35 resp. 60—76. Schweine: 1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47—48 resp. 63 bis 64, 2. b) Fleischschweine 49—51 resp. 64—66, 3. fleischige 45—46 resp. 61—62, 4. gering entwickelte 42—44 resp. 59—61 und 5. Säugen und Eber 40—45 resp. 55—60. Ausnahmispreise über Roth. Unter dem Auftrieb befanden sich — Kinder und — Schafe dänischer Herkunft, Geschäftsgang in Rindern und Schweinen langsam, in Küllern und Schalen dagegen mittel. Umverkauft sind ferner geblieben 6 Ochsen und Stiere, 15 Bullen, 8 Kühe, 73 Schweine; in Rindern und Schafen war vollständiger Absatz zu verzeichnen.

Asthma.

Alle mit diesem lästigen Zustande Bekaffeten können mit größter Zuversicht ihre Zuflucht zu **Asmol-Asthma-Pulver** nehmen. **Bringt sofortige Linderung — Keine schlaflosen Nächte mehr.** (12)
Um die Wirkung zu erproben werden gratis Muster von der **Engel-Apothek, Frankfurt a. M.**, franco versendet. Eine Postkarte mit genauer Adresse genügt.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner. (Schluß)

Die Augen des greisen Vaters leuchteten ordentlich, als er die Einladung hörte, hatte er doch seit seiner Ankunft in England sehr bescheiden gelebt und sich kaum satt an kostbarem Brot essen können. Hier schienen ihm einmal wieder ordentliche Tafelfreuden zu winken, wenigstens nach dem ganzen Aussehen des Hausinners zu schließen. Zwar wachte er die herkömmliche Form und lehnte zunächst die Einladung mit höflichem Dank ab unter Hinweis auf seine Kleidung, aber doch ließ er sich gern von der beiteren Martha in den Speisesaal ziehen. Leise aber flüsterte er ihr unterwegs zu: „Aber den Mantel muß ich anbehalten.“

Unter munteren Reden sprach man dem reichlichen Mahle kräftig zu. Besonders Mittenzweig verstand es, unauffällig, von Martha besonders bedient, die Leere seines Magens einmal gründlich auszufüllen. Ein gutes Glas Wein, den Fräulein Maud an diesem Tage vorzüglich aus dem Keller heraufgeholt hatte, hob die Stimmung noch mehr. Gegen Ende des Mahles erhob sich Mittenzweig.

„Das war ein Mahl“, sagte er mit vollkommener Stimme, „dem Geber, der Kunst und der Künstler würdig. Mir hat es die Lebensgeister neu geweckt und die Hoffnung auf bessere Zeiten, die ich schon eingesargt hatte im tiefsten Winkel meines Herzens, wieder belebt. Dunkel erschien mir die Zukunft, trübe und wolkengrau, ehe ich herkam, — ein lichter Sonnenstrahl hat das Gewöl durchbrochen, nur am fernem Horizonte hängen noch die letzten düstern Wolkensehen, — auch diese werden verschwinden, wie ich hoffe. Möge der gute Weltgeist, der erhaben über das Niedrige das Schicksal lenkt, England seinen guten Geschmack erhalten, dann wird die Kunst wenigstens hier eine Heim-

stätte finden, die ihr sonst verlagert wird. Und nun will ich getrostes Mutes Abschied nehmen von dieser gastlichen Stätte und mein unwirkliches Heim im großen London wieder aufsuchen. Ich sage herzlich Dank für alles und auf baldiges Wiedersehen!“

„O, Sie wollen und jetzt schon verlassen“, bedauerten Fräulein Maud und Martha gleichzeitig.

„Ja, ich will Herrn Walker in seinem Laden noch einen Besuch abstatten — habe auch sonst noch etwas zu besorgen, und dabei warf er Martha einen verstohlenen Blick zu, der sein abgetragenes Habit streifte, „aber vielleicht schon morgen komme ich wieder in einer anderen Gestalt, deren sich Du, meine liebe Martha, nicht mehr schämen brauchst.“

Mit nochmaligem, herzlichem Dank verabschiedete sich Mittenzweig, indem er Fräulein Walker chrebrichtig die Hand küßte, Martha erhielt einen Kuß auf die Wange, noch einen kräftigen Händedruck, dann nahm der alte Vater seinen Hut und Stod und verließ in gehobener Stimmung das freundliche Haus.

Kaum hatte er die letzten Wohnstätten des Dörfchens hinter sich, als er sich im Schatten eines Baumes behaglich niederließ, in die Tasche faßte und die Börse hervorholte, um sie zu untersuchen.

„Die ist aber schwer“, murmelte er, als er sie öffnete. Lauter Goldstücke blühten ihm entgegen.

„Beim Zeus, Apoll und seinen neun Mufen“, rief er freudig aus, „das ist ein Donorax, das sich sehen lassen kann! Den Anfang lobe ich. Findet er nur einigermaßen so seine Fortsetzung, dann kann ich Mensch unter Menschen sein. Es lebe die Kunst! Sie läßt ihre treuen Jünger nicht untergehen, wenn sie auch schon bis zum Halse im wilden, strudelnden Lebensstrom untergetaucht sind.“

Dann faßte er wieder in die Tasche und betrachtete nachdenklich das harte Stück Brot, das er hervorgeholt hatte.

„Diesen Morgen warst Du mein letzter Schatz, mein einziger Reichtum. Mir grante schon davon, dich abgeben zu müssen, da ich dann nicht wußte, wovon hernach meinen Hunger zu stillen — und jetzt bin ich im Besitz einer goldgespickten Börse. Man erlebt doch allerlei Überraschungen, manchmal auch sehr angenehme.“

Fröhlich singend zog er seiner Straße weiter, das leichte, frohe Künstlerblut begann wieder frisch zu pulseren.

XI.

Im Garten saßen Fräulein Maud und Martha beim Tee. Das Gespräch über Mittenzweig, das lange sich hingezogen hatte, war endlich erschöpft, obwohl Fräulein Walker ein selten reges Interesse an dem greisen Künstler zu nehmen schien, sobald schließlich Martha sie damit neckte. Da brach sie das Thema ab.

Eine kleine Pause trat ein, jede der Damen hing ihren eigenen Gedanken nach.

Fräulein Maud nahm zuerst wieder das Wort.

„Unser lebenswürdiger Nachbar, Herr Henry, hat sich ja heute den ganzen Tag noch nicht bei uns sehen lassen.“

Martha nestelte an ihrem Kleide und antwortete ohne den Blick zu erheben: „Sagte er uns nicht vorgestern, daß er nach London müßte in geschäftlichen Angelegenheiten?“

„Ach ja, so wird es sein, er ist sicher nach London“, antwortete Fräulein Maud mit einem verstohlenen Blick auf ihr Gegenüber und gewahrte, daß dieses purpurrot geworden war. „Warte, Du kleine Schwindlerin“, dachte sie lächelnd, „Du willst mir verschweigen, daß Du ihn heute Morgen schon gesprochen hast.“

„Wie mag es denn jetzt mit seinem Prozesse stehen,“ sagte sie dann laut.

„Ich wünsche ihm Glück“, flüsterte Martha, die fühlte, daß sie nun in eine peinliche Lage geraten würde und desto verlegener wurde.

(Fortsetzung folgt)